

inatura
aktuell

Winter 2024



In dieser Ausgabe

inatura

Eine Fossiliensammlung kehrt zurück	Seite 3
Unverzichtbar: Unsere Tierpflegerinnen	Seite 4 – 5

Museumspädagogik

Die Museumspädagogik kooperiert	Seite 6 – 7
Jungforscherseite	Seite 8 – 9

Forschung

Das 2. inatura Forschercamp	Seite 10 – 11
-----------------------------	---------------

Fachberatung

Ein invasiver Plattwurm	Seite 12 – 13
-------------------------	---------------

Veranstaltungen

Seite 14 – 15



(Fotos: Chri Komposch / J. Georg Friebe)

Titelbild: Die Japanische Landplanarie (Diversipalium multilineatum), ein invasiver Plattwurm (Seite 12-13).

Fossilien kehren ins Ländle zurück

Wie viele Fossilien aus einer einzigen Fundschicht kann / darf / soll / muss ein Museum in seine Sammlung aufnehmen? Aus dem Stegreif lässt sich das nicht beantworten. Standardkriterien sind ein Ding der Unmöglichkeit, und es bleibt dem Sammlungskurator überlassen, über die Inventarisierung neuer Objekte zu entscheiden. Grundsätzlich gilt: Erscheint das Fossil als bestimmbar und ist seine Herkunft gut dokumentiert, so steht – im Rahmen des Sammlungskonzepts – einer Übernahme in den Museumsbestand nichts entgegen. Dies gilt auch für eine Fossiliensammlung aus der Garschella-Formation im Großraum Klaus, welche der inatura vor kurzem vom Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart übergeben wurde.

Die Garschella-Formation ist eine Besonderheit in der Gesteinswelt Vorarlbergs. Vor ca. 113 bis 100 Millionen Jahren herrschte am damaligen Südrand Europas Mangel Sedimentation. In das Meer eingebrachter Sand wurde umgelagert und küstenparallel gegen Westen weitertransportiert. Dies führte dazu, dass organische Reste an ausgewählten Stellen angereichert wurden. Um sie herum und in ihnen bildete sich das Mineralgemenge Phosphorit. Es ist chemisch stabil, was bewirkt, dass phosphoritisierte Fossilien von den Säuren im Boden auf natürlichem Wege chemisch präpariert werden. Um Klaus (und auch an anderen Stellen im Lande) befindet sich daher eine Fossilagerstätte ersten Ranges.

Ein Nachlass mit Folgen

Bereits im März 2006 durfte die inatura die große Sammlung des verstorbenen Schulleiters Rudolf Gabriel aus dieser Gesteinsschicht übernehmen. Als Reaktion auf die Presseaussendung meldete sich damals ein weiterer Sammler. Walter Ludwig hatte gemeinsam mit Rudolf Gabriel vor allem nach einem großen Windwurf in den Wäldern von Klaus reichhaltiges Material geborgen. Bei der Übersiedelung nach Stuttgart nahm er auch seine Fossiliensammlung dorthin mit. Doch als er 1999 nach Berlin weiterzog, wurden die Steine zum sprichwörtlichen »Klotz am Bein«. Walter Ludwig sah keine Möglichkeit, seine Schätze in der viel zu kleinen neuen Wohnung unterzubringen. Sie mussten in Stuttgart verbleiben. Damit sie auch künftigen Generationen für die Forschung zur Verfügung stehen, schenkte er sie dem dortigen Naturkundemuseum. Doch in der Stuttgarter Museumssammlung sollten diese Fossilien immer ein Fremdkörper bleiben: Sie wurden nie inventarisiert.

Rückkehr nach Vorarlberg

Im Mai 2006 bot sich anlässlich einer Tagung die Gelegenheit, Walter Ludwig in Berlin zu besuchen. Damals übergab er wenige Stücke, die er mitgenommen hatte, dem Autor dieser Zeilen als Geschenk an die inatura. Aber die Hauptsammlung blieb weiterhin in Stuttgart: Erste Vorgespräche für eine etwaige



Übergabe verliefen im Sand. Erst Anfang 2024 wurde die Sache wieder spruchreif: Das Staatliche Museum für Naturkunde wollte sich – nach Rücksprache mit Walter Ludwig – nun endgültig von diesem »Fremdmaterial« trennen. Und die inatura sagte mit Freuden zu. Am 13. September wurden die Fossilien von Sammlungskurator Dr. Günter Schweigert in Dornbirn als Schenkung an die inatura übergeben.

Wertvolle Ergänzung

Museumsgründer Siegfried Fussenegger war nicht der erste, der in Klaus sammelte, Rudolf Gabriel und Walter Ludwig sollten nicht die letzten bleiben. Bereits jetzt besitzt die inatura mehr als 5.500 Objekte aus der Garschella-Formation. Aber erst größere Serien einer Fossilart lassen statistische Auswertungen zu. Und trotz der großen Zahl bereits vorhandener Arten lässt auch die Sammlung Ludwig Neues erwarten. Die Inventarisierung hat bereits begonnen.

J. Georg Friebe

Unverzichtbar: Die Tierpflegerinnen

Viele Kinder und Jugendliche aber auch Erwachsene haben kaum noch Zugang zu Naturerfahrungen, was zu einer Entfremdung von natürlichen Lebensräumen und deren Bewohnern führt. Es ist daher heutzutage wirklich notwendig, vor allem jungen Menschen realistische, fachlich fundierte und emotionale Erlebnisse zu ermöglichen. Genau hier möchte die inatura ansetzen. Um das vermehrte Fehlen von Erfahrungen mit wildlebenden, einheimischen Tieren wie Ringelnatter, Zwergmäusen, Spinnen und Co. zumindest ansatzweise auszugleichen und diese positiven, emotionalen Erlebnisse zu ermöglichen, zeigt die inatura auch lebende Tiere im Museum. Dabei ist sich das gesamte Team der hohen Verantwortung, die mit der Haltung von Tieren einhergeht, voll und ganz bewusst.

Das Team der inatura Tierpflege stellt sich täglich, 365 Tage im Jahr dieser Aufgabe. Christine Tschisner (naturwissenschaftliche Begleitung), und das Team der Tierpflegerinnen – Nadine Filzmoser, Marie Ahmidou-Fend und Andrea Reiter – sind mit vollem Einsatz, Forschergeist und einer großen Portion Freude um das Wohl der Tiere bemüht. Die Aufgaben der Tierpflege sind vielfältig: Die tägliche Fütterung der Tiere, das gesundheitliche Monitoring sowie die Pflege und Einrichtung der Terrarien und Aquarien erfordern Fachwissen und Fingerspitzengefühl. Die inatura ist als Zoo registriert (in der Kategorie B, die vor allem größere Säugetierarten ausschließt). Der enge Austausch und die Betreuung durch Tier-

ärzte gehören hier zur Routine. Die gemeinsamen Rundgänge und Kotrollen sind immer für beide Seiten bereichernd, wird von den Kolleginnen betont. Man versucht, sich Jahr für Jahr in der Fütterung oder der Ausstattung der Terrarien und Aquarien weiterzuentwickeln. So ist Marie ganz aktuell wieder einmal dabei, die Futterpläne genau zu evaluieren und an die durchaus wählerischen Arten anzupassen. Und damit nicht genug. Marie berichtet, dass es innerhalb der Arten bei den einzelnen Individuen einfach Unterschiede gibt, was sie mögen und – noch wichtiger – was sie brauchen und was sie vertragen. Die Überwinterung bei kühlen Temperaturen ist für unsere einheimischen Arten besonders wichtig und



Unser Tierpflege-Team: Marie Ahmidou-Fend, Christine Tschisner und Andrea Reiter.

(Foto: Mathias Witschuinig)



Marie sorgt im Laubfrosch-Terrarium für die nötige Luftfeuchtigkeit.

(Foto: Mathias Witschuinig)

war ein großer Schritt in der inatura. Gemeinsam mit Agnes Steininger (fachliche Begleitung) wurde mit viel Recherchearbeit, dem Einholen von Erfahrungsberichten und dem nötigen Fingerspitzengefühl für die einzelnen Arten ein genauer Ablaufplan erarbeitet, wie und wann die einzelnen Tiere in die Winterruhe starten. Alle Kolleginnen sind sich einig, dass gelungene Überwinterungen und Nachzuchten enorm belohnend für all die Arbeit, das Warten und Anpassen sind. Marie und Christine betonen, wie motivierend es ist, wenn man fachliche Expertise erfolgreich in die Praxis umsetzen konnte. Und das alles passiert nicht in Laboren, sondern für unsere Besucher:innen einsehbar. Wir versuchen in Zukunft auch vermehrt auf die Arbeiten unserer Tierpflegerinnen über unsere sozialen Medien zu informieren. Gerade Nadine Filzmoser ist es ein großes Anliegen, unseren Besucher:innen immer wieder etwas Interessantes präsentieren zu können. So war es ihre Idee, die Nachzucht der Molche zu zeigen. Auch wenn unsere Kolleginnen der Tierpflege meist sehr früh unterwegs sind, um in Ruhe und ungestört Fütterung und Pflege der Tiere zu erledigen, so haben gerade sie sehr viel Kontakt zu den Besucher:innen. Die meistgestellte Frage ist die nach dem Speiseplan der einzelnen Tiere.

Neues Gesicht im Team

Ganz aktuell kam es im Team der Tierpflege zu einem Wechsel. Während sich Nadine Filzmoser in ihre Karenzzeit verabschiedete, hat Andrea Reiter ihre Arbeit in der inatura begonnen. Nach eigener Aussage lernt sie jeden Tag so viel Neues und freut sich über die Unterstützung durch Christine und Marie. Ja, es braucht Zeit und viel Engagement, die Eigenheiten und Vorlieben der verschiedenen Tiergruppen und dann natürlich auch der einzelnen Individuen genau kennenzulernen. Andrea hat sich schon jetzt in die Molche und natürlich die Zwergmäuse verliebt. Letztere sind ja die großen Stars bei uns in der inatura und gedeihen dank der guten Pflege prächtig. Liebe Christine, liebe Marie, wir möchten uns ganz herzlich für euren Einsatz, für eure Begeisterung und den Wissensdurst für die Praxisarbeit bedanken. Ihr leistet als kleines Team wirklich Großes. Liebe Agnes, wir bedanken uns für viele Jahre an Unterstützung und deine Expertise. Liebe Andrea, dir wünschen wir ein super bereicherndes erstes Jahr. Und das gesamte Team der inatura freut sich schon auf den ersten Besuch von dir, Nadine. Wir allen wollen natürlich den jüngsten »inatura Nachwuchs« kennenlernen.

Ruth Swoboda

Die Museumspädagogik kooperiert

Neben dem Kerngeschäft der Betreuung von Kindergartengruppen und Schulklassen im Zuge der museums-pädagogischen Programme streckt die Museumspädagogik immer wieder ihre Fühler in verschiedene Richtungen zu unterschiedlichen Kooperationspartnern aus. Von umwelt- und klimarelevanten Themen, über spannende, neue Workshopformate, Maker-Workshops bis zur Workshopleitung im Bereich der Fortbildung von Elementarpädagog:innen decken wir sowohl inhaltlich wie auch in unserer Funktion ein breites Spektrum ab. Wir möchten einen Überblick über unsere Partner und die Vielfalt in unserem Tun geben.

»aha KlimaLab« mit der aha Jugendinformation

Die aha Jugendinformation hat den Workshop »aha KlimaLab« ins Leben gerufen und dafür auch Expert:innen des Energieinstituts, von Südwind und aus der inatura mit ins Boot geholt. Einen Vormittag lang können sich Schüler:innen zwischen 15 und 17 Jahren mit dem Thema Klimawandel und seinen Herausforderungen beschäftigen. Die Schüler:innen setzen sich entsprechend ihrer Interessen in Workshops mit den Themen Kinderrechte, Mobilität, Ernährung und Fakenews zum Klimawandel auseinander. Unser Input legt den Fokus auf Bäume und Wälder und ihre Bedeutung für den Klimawandel. Fragen nach der Menge an gespeichertem CO₂ in den schulnahen Bäumen und der Anzahl an Bäumen, die gepflanzt werden müssten, um den eigenen CO₂-Ausstoß abzufedern, werden thematisiert.



Gespeichertes CO₂ mit dem CO₂-Messband messen.
(Foto: aha Jugendinformation)

»Klima, Berufe & Ich« mit dem Verein Amazone

Vom Verein Amazone wurden wir als Expertinnen und Role-Models in klima- und umweltrelevanten Berufen für das Projekt »Klima, Berufe & Ich« eingeladen.

An zwei Workshop-Vormittagen nahmen insgesamt vier Schulklassen von der 6. bis zur 11. Schulstufe an diesem Angebot teil. Die Schüler:innen erhielten einen Einblick in unsere Ausbildung und Arbeit. Den Schwerpunkt in Bezug auf die Klimarelevanz legten wir dabei auf Biodiversität. Mit Präparaten von Insektenbeinen und -mundwerkzeugen zeigten wir die Anpassungen an verschiedene Lebensräume und unterschiedlichste Nahrung auf. Mit der Geschichte »Die Rettung aus den Bergen« (aus »11 Rätsel der Vielfalt«) wurde zudem aufgezeigt, dass Biodiversität auch wichtig ist, weil wir nicht wissen, inwiefern bestimmte Tiere, Pflanzen oder Pilze für uns in Zukunft noch hilfreich sein können.



Biodiversität der Insekten unter dem Mikroskop.
(Foto: Susanne Stadelmann)

MINT-Festival »Forschung – Begreifen – Wissenschaft«

Bereits zum zweiten Mal waren wir sowohl mit einem Workshop für Volksschüler:innen wie auch mit einem Marktstand zum Thema »Mathematik in der Natur« Teil des MINT-Festivals. Unser Ziel ist es zu zeigen, welche Möglichkeiten die Natur bietet, um ein allgemeines, mathematisches Verständnis zu wecken. Bei der Eichhörnchen-Challenge testeten die Besucher:innen, ob sie in der Lage sind, genauso schnell wahllos angeordnete Punkte zu zählen, wie es etwa Eichhörnchen oder Graupapageien können.

»MINT4all« der MINT-Region Dornbirn-Hohenems

Durch die »MINT4all«-Förderung der MINT-Region Dornbirn-Hohenems konnten 2024 elf Volksschulklassen im Indoor- und neun Volksschulklassen im Outdoor-Bereich an einem Gratisworkshop teilnehmen. Im Indoorbereich befassten wir uns mit »Zahlen, Formen und Muster in der Natur«. Die Schüler:innen kategorisierten unter anderem, indem sie sich selber, aber auch Tiere und Pflanzen bestimmten Eigenschaften zuordneten. Im Outdoorbereich wurde das »N« für Natur in MINT aufgegriffen und für die 1. und 2. Klassen der Workshop »Blumensalat« und für die 3. und 4. Klassen der Workshop »Waldkonzert« angeboten.

»Entdeckungs-Abo« von Double Check

Double Check, das Netzwerk für Kultur und Bildung in Vorarlberg, hat zum Ziel, Museen und Schulen durch Kultur-Abos näher zusammen zu bringen. Durch gegenseitige Besuche und das wiederholte Zusammenarbeiten mit einer Klasse wird die Beziehung zu einer Kultureinrichtung verstärkt. Die Workshops sind kostenlos, was auch sozial schwächeren Klassen zusätzliche Ausflugsmöglichkeiten bietet. Alle acht von der inatura angebotenen »Entdeckungs-Abos« wurden in diesem Jahr genutzt. Wir freuen uns schon auf eine Fortsetzung der Kooperation 2025.



Erfolgreiches Besammeln der Ersatzlebensräume um die VS Rankweil Montfort.

(Foto: Sonja Peter)

Reiseziel Museum 2024

Die Abteilungen Kultur und Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft des Landes Vorarlberg luden im Sommer mittlerweile zum 17. Mal zum Reiseziel Museum. Dieses Jahr waren insgesamt 51 Museen in Vorarlberg, dem Kanton St. Gallen und in Liechtenstein mit dabei. Mit speziellen Familienangeboten und Bastelaktionen wird der Museumsbesuch an den Reiseziel-Museum-Sonntagen zum besonderen Erlebnis für die ganze Familie. In Anlehnung an das Citizen-Science-Projekt »Zeig mir deine Maus, Katze!« wurden in der inatura Mäuse-Fang-Spiele gebastelt und anschließend die Geschicklichkeit getestet. Bei der Mäuserallye durch die Schauräume der inatura konnten die jungen Reiseleiter:innen Zwergmäuse und Rötelmäuse beobachten und spannende Informationen zu den kleinen Säugern sammeln.



Mäuse-Fang-Spiel.

(Foto: Susanne Stadelmann)

»Lernen von der Natur« in Schloss Hofen

Im Rahmen der Fortbildungen für Elementarpädagog:innen in Schloss Hofen bietet Ines Linke den Workshop »Lernen von der Natur« im Bereich Bionik und MINT an. Ziel ist es zu erkennen, welche Grundlagen die Natur für technische Innovationen und unzählige Lösungen für einen nachhaltigeren Lebensstil bietet. Die Teilnehmer:innen lernen spielerische Experimente kennen, um bereits Kinder ab drei Jahren für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern.

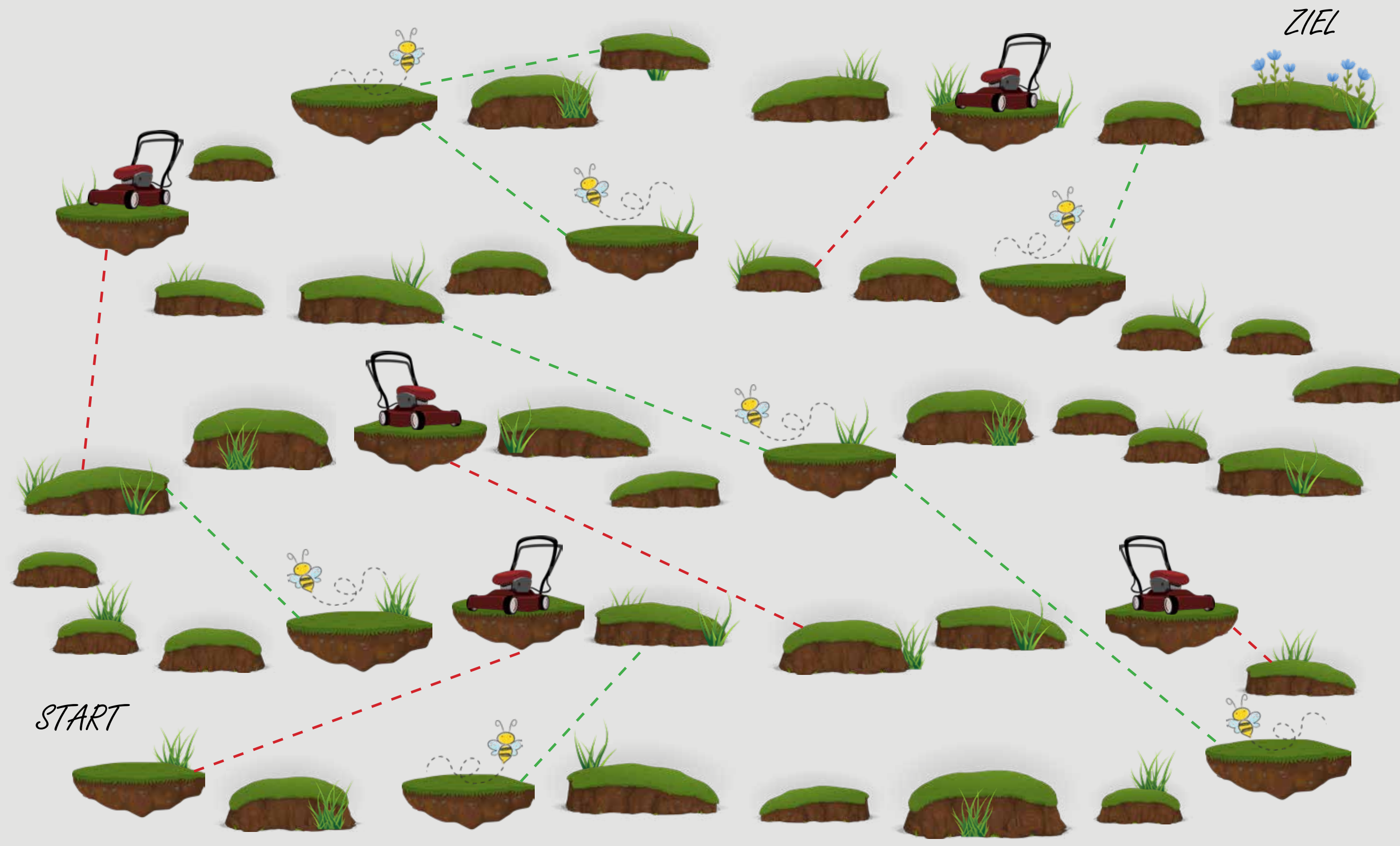
Susanne Stadelmann

Kann Dein Garten wilder werden?

Schaffst Du es einen tierfreundlichen Garten zu gestalten?
Such Dir Mitspieler, Spielfiguren und einen Würfel.
Würfle und zieh die Anzahl von Feldern vor.

Ereignisfelder

Kommst Du auf ein Feld mit Biene darfs Du vorrücken, kommst Du auf ein Feld mit Rasenmäher geht es zurück. Folge dabei den **grünen** oder **roten** Linien.



Unser Forschercamp im Saminatal

»Insekten sind lästig. Wenn sie wegsterben, geht nichts verloren – und wir brauchen auch niemanden mehr, der sie erforscht. Die Gstudierten haben das Insektensterben ja nur erfunden, damit sie auf Kosten von uns Steuerzahlern bequem von Fördergeldern leben können«. – Gut, dass ich keine Leserforen besuche, auf denen solche Aussagen gefunden werden könnten (und leider mit Sicherheit auch zu finden sind).

Dass Insekten und Spinnentiere ein unverzichtbarer Teil unsere Umwelt sind, sollte längst Allgemeinwissen sein. Dass nicht wenige Arten Moose als Grundausrüstung ihres Lebensraums benötigen, ist ebenso selbstverständlich. Dennoch mangelt es an zukünftigen Expert:innen, die Insekten, Spinnentiere und Moose (sowie andere Tiere und Pflanzen) sicher und korrekt bestimmen können. Denn dies ist Grundvoraussetzung für die Erstellung eines Arteninventars für ein bestimmtes Gebiet. Arteninventare wiederum sind das einzig objektive Mittel, wenn es gilt, den ökologischen Zustand eines Lebensraums zu bewerten und dessen Veränderungen in der Zeit sichtbar zu machen. Etwa als Begleitung bei und als Nachschau nach Renaturierungsmaßnahmen. »Das wird schon passen, es ist eh alles grün« besagt rein gar nichts, wissen wir doch, dass grüne Wiesen in Wirklichkeit »grüne Wüsten« sind.



Bereits im Gelände kann Moos-Experte Christian Anich sehr viele charakteristische Arten bestimmen.
(Foto: Anette Herburger)

Artenkenner:innen sterben aus

Der Mangel an Artenkenner:innen ist evident. Die Studierenden lernen zwar, den genetischen Code eines Lebewesens zu entschlüsseln, haben aber keine Ahnung, wie sie dieses Tier mit konventionellen Methoden bestimmen könnten. Sie betrachten die Chromosomen einer Pflanze, scheitern aber daran, genau diese Pflanze im Gelände anzusprechen. Mit



Beim Forschercamp gehen Experten und Studierende gemeinsam auf die Suche.
(Foto: J. Georg Friebe)

Artenkenntnis »allein« lassen sich keine hochrangigen Publikationen verfassen. Doch diese sind ein entscheidendes Kriterium für die finanzielle Ausstattung eines Universitätsinstituts.

Wissenstransfer im Forschercamp

Genau hier setzen die Forschercamps der inatura an: Eine Einführung in die Erhebungsmethoden bei der Geländearbeit und ein Einblick in die Bestimmung der gesammelten Belege im Labor. Die Vernetzung von Studierenden und Expert:innen über Universitäts- und Staatsgrenzen hinweg ist dabei ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt. Zum zweiten Mal also veranstaltete die inatura heuer ein Forschercamp – diesmal knapp jenseits der Staatsgrenze im liechtensteinischen Anteil des Saminatals, nicht zuletzt als Nachschau auf die vor wenigen Jahren erstellte Naturmonografie. Vierzehn Student:innen aus Österreich, Liechtenstein und der Schweiz schlugen ihr »Basislager« vom 24. bis 28. Juli im JUFA Hotel Malbun auf. Als Expert:innen standen Gregor Degasperi (Käfer), Christian Komposch mit Assistentin Julia Lamprecht (Spinnentiere) und Christian Anich (Moose) bereit, ihr Wissen an die nächste Forschergeneration weiterzugeben. Neben der inatura fungierte die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU), vertreten durch Elias Kindle und Gianna Schreiber, als Co-Veranstalter und Mitbetreuer.



E-Bikes verkürzten den Weg ins Valorsch.
(Foto: Chri Komposch)

Drei Gruppen - drei Gebiete

Drei Organismengruppen – das »schreit« geradezu nach drei Untersuchungsflächen. Drei Gruppen begleiteten jeden Tag jeweils einen anderen Experten, und alle Experten besuchten jeden Tag jeweils ein anderes Gebiet, sodass letztendlich alle überall waren. Da war einerseits – nur über Gaflei zu erreichen – als höchstgelegener Studienort das Chemi mit vorwiegend Felsen und Schutthalden. Kein optimaler Platz für Moose, aber Christian Anich wurde auch dort fündig. Chri Komposch wiederum freute sich über einen seltenen Weberknecht, das Nördliche Riesenauge (*Megabunus lesserti*), entdeckt von Sola Kindle, der Tochter von Mitbetreuer Elias. Völlig anders, mit Waldbeständen, etwas sumpfigen Wiesen und mit Bachschotter präsentierten sich die beiden anderen Studienflächen am Valorschbach und an der Samina selbst. Im Valorsch konnte der Schwarze Riesenweberknecht in den morschen Überresten eines Baumstamms aufgespürt werden: *Gyas titanus* ist der größte Weberknecht Mitteleuropas. Bodenfallen waren hier bereits im Voraus vergraben worden



Mutprobe? *Gyas titanus* ist völlig harmlos!
(Foto: Anette Herburger)



Fundort-Dokumentation im Gelände.
(Foto: Anette Herburger)

und wurden nun entleert. Siebe kamen zum Einsatz, um Käfern und Spinnen nachzustellen. Während der Auslese der Gesiebe galt: »Wer sich bewegt, hat verloren« – das Tier wurde gnadenlos ins zuvor selbst gefertigte Sammelgefäß gesaugt. Später im »Basislager« wurde die Beute unter dem Binokular gesichtet, sortiert und (soweit vor Ort möglich) auch gleich bestimmt. Zwei Leuchtabende – um nächtliche Ausfahrten zu vermeiden in unmittelbarer Nähe zum Quartier – galten den Nachfaltern. Die Geselligkeit kam nicht zu kurz, und die Verpflegung im JUFA Hotel ließ keine Wünsche offen. Als besondere Bereicherung empfanden alle Teilnehmer:innen die Berichte der Experten über ihren beruflichen Werdegang mit anschließender Diskussion über mögliche Berufsaussichten.

Kurz: Es war eine informative und lehrreiche Veranstaltung, von der Studierende wie Expert:innen und Betreuer:innen gleichermaßen profitierten. Wir von der inatura freuen uns bereits auf das nächste Forschercamp in zwei Jahren in Dornbirn.

J. Georg Friebe



Bestimmungsarbeit im »Basislager«.
(Foto: J. Georg Friebe)

Neu: Die Japanische Landplanarie

Exotische Landplanarien breiten sich weltweit aus. Als blinde Passagiere reisen sie durch den Handel mit Topfpflanzen um den Globus. Verborgen in der Erde der importierten Gewächse gelangen sie in Gewächshäuser, Baumschulen, Gartencenter und schließlich in Hausgärten. Auch im Freiland haben sich bereits manche Arten etabliert und gelten als erfolgreiche Eindringlinge.

Schleimer mit räuberischem Landleben

Landplanarien sind eine Familie der Plattwürmer. Ihre Körperhülle ist ein Hautmuskelschlauch, der bewegliche Zellfortsätze und Schleimdrüsen enthält. Zum Schutz vor Fressfeinden und zum Beutefang produzieren sie zähen, klebrigen Schleim. Landplanarien suchen nach Beute, die oft größer ist als sie selbst, greifen an und fangen sie. Dazu gehören Insekten und ihre Larven, Tausendfüßler, Asseln, Regenwürmer, Schnecken und auch andere Landplanarien. Die festgehaltene Beute wird durch Enzyme, die sie über den ausgestülpten Schlund ausstoßen, vorverdaut und so getötet. Das aufgelöste Gewebe wird schließlich in den Darm gepumpt. Landplanarien haben nur wenige Feinde. Von den meisten Wirbeltieren werden sie verschmäht, weder Igel noch Spitzmäuse oder Vögel zeigen Interesse.

Vermehrung auch ohne Liebesspiel

Bei den meisten Landplanarien sind männliche und weibliche Geschlechtsorgane ausgebildet. Dies erleichtert die sexuelle Fortpflanzung, da jedes

Individuum lediglich ein anderes finden muss. Die Fortpflanzung kann zudem auch ungeschlechtlich erfolgen: Die vordere und hintere Hälfte des Körpers brechen auseinander. Während der vorderen Hälfte ein neuer Schwanz wächst, wächst der hinteren Hälfte ein neuer Kopf.

In Europa auf dem Vormarsch

Landplanarien sind vor allem tropisch und subtropisch verbreitet, aber auch in gemäßigten und kälteren Regionen der Erde zu finden. In Europa wurden bisher mindestens 18 gebietsfremde Landplanarien nachgewiesen.

Neuseelandplattwurm mit Vorliebe für Regenwürmer

Der aus Neuseeland stammende Plattwurm *Arthurdendyus triangulatus* hat sich in Großbritannien und Irland einen Namen gemacht. In den 1980er Jahren kam es zu einem Massenaufreten in Mittelschottland und Nordirland, wo er mit dem Rückgang von Regenwurmpopulationen in Zusammenhang



Diversibipalium multilineatum hebt beim Kriechen das Vorderende etwas an und bewegt es zum Abtasten der Umgebung unruhig hin und her. Der übrige Körper gleitet gleichmäßig über den Untergrund.

gebracht wurde. Offenbar ernährt sich der Neuseelandplattwurm im sekundären Verbreitungsgebiet fast ausschließlich von Regenwürmern. Seit 2019 ist er auf der Unionsliste der invasiven Neozoen geführt.

Berühmter Hammerhaiwurm

Legendär ist auch der aus Südostasien stammende Hammerhaiwurm *Bipalium kewense* aus der Unterfamilie der Bipaliinae. Charakteristisch für diese Unterfamilie ist das halbmondförmige bzw. hammerkopfförmig verbreiterte Vorderende. Daher rührt auch die triviale Bezeichnung »Hammerhaiwürmer«. Um seine Beute zu lähmen, produziert *Bipalium kewense* das Nervengift Tetrodotoxin. Insbesondere durch Social-Media-Beiträge ist er in diesem Kontext berühmt geworden.

Neufund *Diversibipalium multilineatum*

Zur selben Unterfamilie gehört *Diversibipalium multilineatum*. Die in Japan heimische Landplanarie wurde erstmals 2014 außerhalb Asiens entdeckt – in einem privaten Garten im Zentrum von Bologna sowie an mehreren Orten in Frankreich. Aus der Schweiz wurde sie in den letzten Jahren neben anderen invasiven Plattwürmern, wie *Obama nungara* (ursprünglich Südamerika) oder *Caenoplana variegata* (ursprünglich Australien und Neuseeland) gemeldet. Erstmals in Vorarlberg bzw. in Österreich wurde *Diversibipalium multilineatum* im August 2024, in Lochau nachgewiesen. Gleich mehrere Exemplare wurden im Bereich eines Kinderplanschbeckens im Hausgarten entdeckt. *Diversibipalium multilineatum* kann eine Länge von ca. 20 cm erreichen. Die Rückenoberfläche ist ockerbraun und weist 5 dunkle Längsstreifen auf. Die Bauchseite hat ebenfalls eine hellbraune Ockerfärbung, ist jedoch blasser als die Rückenseite. Die Mundöffnung befindet sich in der Bauchmitte auf der Unterseite.



(alle Fotos: Richard Rüscher)

Mithilfe erwünscht!

Das gegenwärtige Wissen ist begrenzt. Wie weit *Diversibipalium multilineatum* oder andere exotische Landplanarien hierzulande etabliert sind, wissen wir nicht. Wir bitten daher um Ihre Mithilfe! Achten Sie bei der Arbeit im Garten, ob Plattwürmer zu beobachten sind. Tagsüber suchen sie dunkle, feuchte Verstecke, wie Blumentöpfe, Matten oder Folien auf. Falls verdächtige Plattwürmer auftauchen, bitte das Tier vorsichtig mit einer Pinzette packen, in ein kleines Gefäß mit etwas feuchter Erde geben und uns zusenden oder herbringen. Es besteht auch die Möglichkeit, Ihre Beobachtung mit Foto oder Film zu dokumentieren und uns diese an die inatura Fachberatung zu schicken:

Mail: fachberatung@inatura.at
Telefon/WhatsApp: 0676 / 83306 4766

Elisabeth Ritter

Mensch und Gesundheit

Obwohl manche Plattwürmer Giftstoffe, wie z. B. Tetrodotoxin produzieren, sind sie nicht in der Lage, das Gift in Menschen oder Haustiere zu injizieren. Es gibt keine dokumentierten Fälle, in denen Haustiere oder Kinder durch das Verschlucken von Plattwürmern krank wurden oder Menschen durch den Kontakt mit Plattwürmern erkrankt sind. Dennoch sollte beim Umgang mit Plattwürmern Vorsicht geboten sein, da sie sich offensichtlich chemisch verteidigen und ihr Schleim Augen oder Mund reizen kann. Wenn man Landplanarien anfassen sollte man Handschuhe tragen oder sich sofort danach die Hände waschen.

Veranstaltungen

Dezember

28. Dez. 14 Uhr **Das Federkleid der Vögel – Allgemeines und Bestimmung**
Workshop mit Benjamin Knes
Ort: inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn

Februar

5. Feb. 19 Uhr **Wer schützt unsere Kinder?**
Ein Vortrag über die Veränderungen in Familien und Schulen durch künstliche Intelligenz mit Silke Müller
Ort: inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn

März

11. März 19 Uhr **Die unsichtbare Gefahr – Vogelanzug an Glasscheiben und was man dagegen tun kann**
Vortrag mit Johanna Kronberger
Ort: inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn

Kurse

20. Jan. 18:30 Uhr (Start) **Feldornithologie – Ornithologische Weiterbildung**
Kurs mit Georg Willi, Johanna Kronberger, Marlies Sperandio

18. Feb. 18:30 Uhr (Start) **Grundkurs Ornithologie**
Kurs mit Johanna Kronberger, Marlies Sperandio, Georg Willi

Details zu beiden Kursen (Kursinhalte, Termine, Kosten, Anmeldung etc.) finden Sie auf unserer Website www.inatura.at.

Öffnungszeiten an den Feiertagen

Die inatura ist an fast allen Feiertagen geöffnet:

- 24. Dezember: 10 bis 13 Uhr geöffnet
- 25. Dezember: geschlossen
- 26. Dezember: geschlossen
- 31. Dezember: 10 bis 13 Uhr geöffnet
- 01. Jänner: geschlossen

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen (Kosten, Anmeldung) finden Sie auf unserer Website www.inatura.at




Natur, Mensch und Technik erleben



Museums SHOP

- Weihnachten
- Geburtstag
- Kleine Geschenke
- Geschenksideen

Ein ansprechendes Sortiment, das Jung und Alt begeistert. Es finden sich Produkte in unserem Angebot, die unterschiedlichen Kriterien entsprechen.

- Biomaterialien
- giftstofffrei
- Pädagogisch wertvoll

Die Jahreskarte als Geschenk

Ein ganzes Jahr freien Eintritt in die inatura, inklusive Sonder- und Dauerausstellung. Ab 19,40.- (Kinder) / 32,40.- (Senioren) / 38,70.- (Erwachsene) verschenken Sie Freude.

Highlights zum Schluss ...

Demokratie in der Box

Neben unserer aktuellen Sonderausstellung wollen wir auf zwei weitere besondere Aktionen in der inatura aufmerksam machen. Treuen Besucher:innen wird die neue Station gleich im Eingangsbereich, prominent zwischen Bär und Kuh aufgefallen sein. »Demokratie in der Box« kann man im Erklärungstext lesen. In einem Superwahljahr wie 2024, welches in Vorarlberg mit den Wahlen auf Gemeindeebene noch ins Jahr 2025 hinüber schwappt, durchforsten einige Museen ihre Sammlungen und suchen nach Objekten, die das Wesen der Demokratie verkörpern. Auch wir als Team der inatura haben uns dieser Aktion angeschlossen.

Wissen besitzt die wunderbare Eigenschaft, sich zu vermehren, wenn es geteilt wird. Wissen, das auf dem aktuellen Stand der Forschung ist, Wissen, das nicht nur unter den einzelnen Fachexperten ausgetauscht wird, sondern interdisziplinär zu neuen Erkenntnissen und Lösungen in einer immer komplexeren Welt führen kann. Dieser Gedanke bildet ein Herzstück einer demokratischen Haltung: das Streben danach, Wissen allen Menschen zugänglich zu machen.

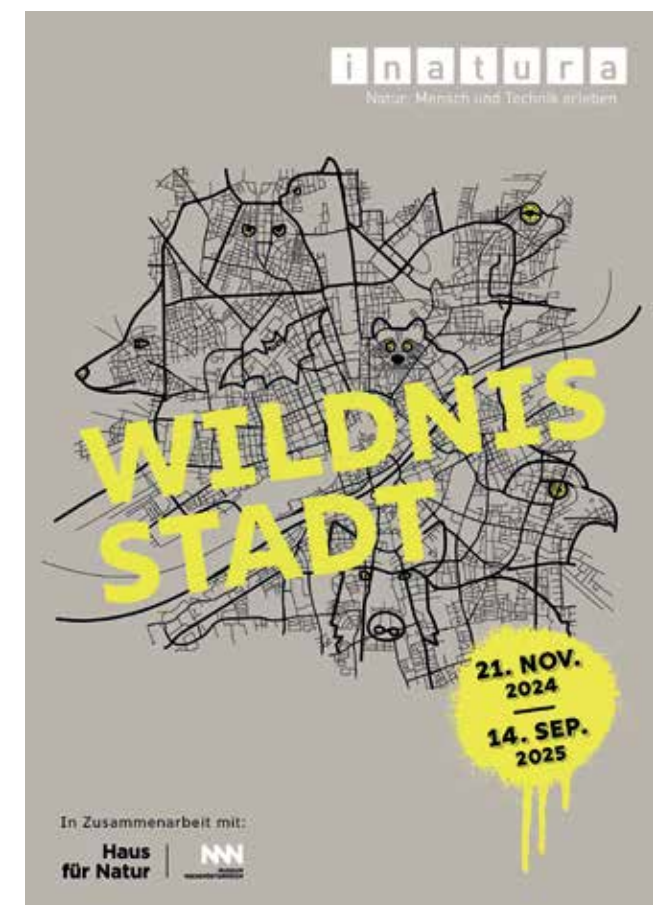
Naturkundliche Museen wie die inatura übernehmen dabei eine wichtige Rolle. Wir verstehen uns als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Unser Beitrag zur Intervention »Demokratie in der Box« soll zeigen, wie bedeutend es ist, dass sich alle an der Verbreitung und Nutzung von Wissen beteiligen.

Wer sind wir hier?

Passend zum Thema Vielfalt ist auch unsere Installation am Fenster der inatura. »WER SIND WIR HIER« von tOmi Scheiderbauer. tOmi Scheiderbauer hat die aktuelle Vorarlberger Einwohnerstatistik in ein leuchtendes Bild übersetzt. 154 Nationen werden wunderbar im Farbspektrum unseres sichtbaren Lichts festgehalten. Ein Zusammenführen zweier Fakten, nämlich der Demografie Vorarlbergs und der Physik spricht uns als naturkundliches Museum natürlich sehr an.

Wildnis Stadt

Wie jedes Jahr sind unsere Sonderausstellungen besondere Highlights im Hause. Vom 22. November 2024 bis in den Herbst 2025 läuft die aktuelle Son-



derausstellung »Wildnis Stadt«. Unberührte Wildnis gibt es in Mitteleuropa so gut wie keine mehr. Doch auch die historisch gewachsene, vielfältige und naturnahe Kulturlandschaft wird durch fortschreitende Zersiedelung und ungebremsten Flächenverbrauch immer kleiner – und damit der Druck auf wildlebende Tiere immer größer.

Aber: Erstaunlich viele Arten aus unterschiedlichsten Tiergruppen finden heute in unseren Städten und Dörfern Ersatzlebensräume und Nahrung. Die meisten dieser tierischen Nachbarn nehmen wir nicht bewusst wahr, weil sie vor allem nachts aktiv sind, oder sehr klein, aber auch sehr scheu sind.

Das Zusammenleben von Wildtieren und Mensch ist nicht immer konfliktfrei. Manche können uns sehr lästig werden. Umgekehrt stellen menschengemachte »Fallen« und »Hindernisse« für Wildtiere ein erhebliches Risiko dar.

Die Ausstellung »Wildnis Stadt« entstand in Zusammenarbeit mit dem Haus für Natur – Museum Niederösterreich, mit Beiträgen aus Fachberatung, Forschungsabteilung mit Sammlung und von weiteren Partnern aus der inatura-Community.

Ruth Swoboda

Öffnungszeiten

Mo bis So 10.00 – 18.00

Für Schulen zusätzlich
Mo bis Fr 8.30–10.00
nach Voranmeldung

Cafe-Restaurant inatura

Mo bis So 10.00–18.00

Impressum

inatura aktuell
inatura
Erlebnis Naturschau GmbH

Redaktion

Georg Friebe
Mathias Gort
Anette Herburger
Elisabeth Ritter
Susanne Stadelmann
Ruth Swoboda
Mathias Witschuinig

Gestaltung

Georg Friebe

Titelbild

Richard Rüscher

Ausgabe: Winter 2024

inatura
Erlebnis Naturschau GmbH
Jahngasse 9
6850 Dornbirn, Österreich
T +43 5572 23 235-0
F +43 5572 23 235-8
www.inatura.at
naturschau@inatura.at



Gedruckt nach der Richtlinie des
Österreichischen Umweltzeichens
»Druckerzeugnisse«
Hecht Druck GmbH & Co KG, www.hechtdruck.at
UW-Nr. 1003

Wir danken unseren Sponsoren:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [inatura aktuell](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [2024_4](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [inatura aktuell 2024/4 1](#)